

ANIMALIA



Deutschland, Bundeskanzleramt Berlin

Max Schröter kickte seine nagelneuen unbequemen Schuhe erleichtert zur Seite, fläzte sich auf seinen bequemen Chefsessel, streckte seine malträtierten Füße auf dem riesigen Schreibtisch aus, schloss seine müden Augen und genoss den Augenblick der Stille. Insgeheim verfluchte er den Tag, an dem er sich von seinen Parteifreunden hatte breitschlagen lassen, sich zur Wahl zum Bundeskanzler aufzustellen. Noch bedauerlicher fand er die Tatsache, dass er nun tatsächlich Bundeskanzler geworden war. Er vermisse seine Heimat. Nicht einmal das Bier hier schmeckte wie zuhause.

Ein zögerliches Klopfen an der Tür störte seine wohlverdiente Pause. Ohne eine Antwort abzuwarten, stürmte sein neuer Sekretär, dessen Namen er sich immer noch nicht merken konnte, in sein Büro.

„Kanzler Schröter ... es gibt Probleme. Sie müssen sich sofort die Nachrichten ansehen. Sie ... Sie werden es nicht glauben ...“

„Meinen Glauben erschüttert nichts so leicht“, knurrte er ungehalten und nahm widerwillig die Füße vom Schreibtisch. „Ich glaube allerdings, dass es nicht zuviel verlangt ist, ein *Herein* abzuwarten.“

„Tut mir leid. Ich bitte um Entschuldigung. Eine Eil-Depesche vom Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen ist gerade eingetroffen.“ Aufgeregt fuchtelte der Sekretär mit einem Blatt Papier in der Hand umher.

„Nun geben Sies schon her!“ Ungeduldig winkte Schröter dem unbekanntem Sekretär.

Wir, die Animalia, haben einen Hilferuf der Hirundinidae erhalten und zeigen hiermit an, dass wir das Mandat der Tiere auf dem Planeten TerraX354989 übernommen haben. Mit sofortiger Wirkung ist die unzivilisierte terrestrische Haltung von Mitbewohnern, die nicht der menschlichen Sprache mächtig sind, zu unterlassen. Wir verweisen auf die Charta 395 des extraterrestrischen Konglomerats, dem die vereinten Weltraumnationen angehören. Diese Charta besagt, dass jegliches Lebewesen eines Planeten Recht auf ein zivilisiertes, freies und gewaltfreies Leben auf jeglichen Planeten hat. TerraX354989 fällt durch massives Fehlverhalten innerhalb der gesetzlichen Vorgaben auf.

Da Sie unsere bisherigen Aufforderungen, unverzüglich Abhilfe zu schaffen, bisher mit irdischer Ignoranz begegnet sind, setzen wir nunmehr eine letzte Frist von 72 Stunden, um auf unsere Forderungen einzugehen.

Sollte in diesem großzügig bemessenen Zeitraum keine Einigung erzielt werden, behalten wir uns rechtliche und realnatürliche Konsequenzen vor, um unserer Aufforderung Nachdruck zu verleihen, die immense Auswirkungen auf die humanoiden Bewohner des Planeten haben könnten.

Ungefragt hatte der unselige Sekretär den Flachbildfernseher eingeschaltet und einen Nachrichtensender aufgerufen.

Eine wasserstoffblondierte Nachrichtensprecherin blickte mit ernster Miene in die Kamera. „...gleiche Szenen spielten sich auch im japanischen Hafen Tomioka, in der Nähe von Fukushima ab. Ebenso im Hafen von Kuroshiro, Kushiro, Fishermanns Wharf, Kaliningrad und Kamtschatka, wie unsere Reporter vor Ort berichten. Verhaltensforscher können sich das Gebaren der Tiere nicht erklären. Wir schalten weiter in unser australisches Studio. Maria, was können Sie uns von dort berichten?“

Schröter wedelte nach der Lektüre unwirsch mit dem Blatt in seiner Hand. „Hat Greenpeace diesen Schwachsinn verzapft oder irgendwelche Umweltterroristen? Was für ein hanebüchener Unsinn. Verschonen Sie mich mit solch einem Bockmist! Gehen Sie!“

„Aber ... sehen Sie sich doch die Nachrichten an ...“

Schröter warf einen ungehaltenen Blick auf den Bildschirm. „Ein paar Fische, die sich in Häfen verirrt haben. Nichts Ungewöhnliches. Wahrscheinlich irgendein Wetterphänomen, das die Orientierung der Fische gestört hat. Reservieren Sie mir bitte noch heute Abend einen Tisch in diesem Fischrestaurant, Sie wissen schon welches. Jetzt gehen Sie endlich und was ist das überhaupt für ein entsetzlicher Lärm?“

„Das sind Hunde, Herr Schröter. Seit einer viertel Stunde heulen alle Hunde in dieser Stadt wie Wölfe. Das schallt sogar durch unsere Dreifachverglasung. Ich habe keine Ahnung, was hier los ist. So etwas habe ich niemals zuvor erlebt.“

Türkei

„Ist das jetzt ein kurdischer Feldzug?“, fragte Süleimann Rezes, Präsident der Türkei, seinen Sekretär.

Moskau, Kreml

„72 Stunden?“, fragte Wladislaw Stalinowitsch, russischer Präsident, seine Sekretärin. „Sind damit irdische Stunden gemeint?“

China

„Steckt da dieser tibetische Unruhestifter dahinter?“, fragte Li Pingjin, Präsident der Volksrepublik China seinen Sekretär Hu Tajin.

USA

„Hat das irgendetwas mit Area 51 zu tun? Und wer zum Teufel sind die Hirundinidae?“ Präsident Jeremiah Riden blickte ungehalten auf seine Vizepräsidentin Pamela Paris.

„Hirundinidae sind Schwalben, Mr. Präsident. Ob das etwas mit Area 51 zu tun hat, versucht die Task Force, die wir heute ins Leben gerufen haben, herauszufinden. Fakt ist jedenfalls, dass die Botschaft aus einer, für uns noch unbekanntem Galaxie auf die Erde gesandt wurde. Die Lage könnte durchaus ernst sein, Sir.“

Weihnachtsinsel, australisches Außenterritorium

„Guten Morgen, Christmas Island! Hier ist in alter Frische euer Jonny von Radio RCI. Wenn ihr jetzt noch nicht aus den Federn seid, wird es höchste Zeit aufzustehen. Ein ungewöhnliches Naturspektakel ereignet sich gerade auf unsrem wunderbaren Eiland. Nicht, dass dieses Spektakel für uns in einer anderen Jahreszeit ungewöhnlich wäre. Aber Leute! Normalerweise fallen unsere roten Krabben erst im November in Flying Fish Cove ein. Entweder habe ich ein paar Monate verpennt, oder ich wurde von Außerirdischen entführt und just heute Morgen wieder hier abgesetzt. Also, ruft mich an, wenn ihr ein Ufo gesehen habt. Hier erst einmal ein wenig Gute-Laune-Musik zum wach werden.“ Jonny Dwaine, lehnte sich auf seinem bequemen Moderatorensessel zurück, verschränkte die Arme im Nacken und blickte auf das ungewöhnliche Ereignis, das sich vor seinem Studiofenster abspielte. Rote Krabben, so weit das Auge reichte. Jedes Jahr im November lockte die Wanderung der Landkrabben unzählige Touristen aus aller Welt auf die Insel. Straßen wurden gesperrt, alle Hotels waren ausgebucht, selbst die privaten Pensionen platzten aus allen Nähten. Die Krabben hatten kaum natürliche Feinde, die eine oder andere wurde zwar platt gefahren und ein paar Vögel schnappten sich die Leckerbissen, doch angesichts der Vielzahl gelang es dieser Spezies die Population recht stabil zu halten. Vor einigen Jahren stellte die Gelbe Spinnenameise, eine eingeschleppte Art aus irgendeinem Land, eine Bedrohung für die heimische Flora und Fauna dar. Diese aggressive Ameise verätzte mit ihrem Gift die Augen der Krabben, sodass sie erblindeten. Die blinden Krabben konnten sich nicht mehr ernähren und starben innerhalb von wenigen Tagen. Ein paar Millionen Krabben verendeten, bis eine Uni ein spezielles Insektizid entwickelte, das die Population der Ameisen eindämmte. Hatten die restlichen Ameisen jetzt die Krabben aus dem Wald vertrieben?

Der Song neigte sich dem Ende zu und ein rotes Anruflämpchen leuchtete in Jonnys Konsole auf. „Und schon ist der erste Anrufer live auf Sendung. Mit wem habe ich die Ehre?“

„Hi Jonny! Hier ist Melinda. Ein Ufo hab ich zwar nicht gesehen, aber hier geht etwas ganz seltsames vor sich. Ich wohn am Territory Park und hier sind auf Mal ganz viele Vögel. Musste erstmal nachgucken, was das für welche sind. Buschkauze, um genau zu sein. Die stehen auf der Liste der gefährdeten Arten. Auf der ganzen Insel soll es höchstens noch tausend Tiere geben und ich glaube, die sind alle hier versammelt. Das ist unglaublich.“

„Wahrscheinlich hat die vorzeitige Wanderung der Krabben die Kauze aus dem Wald gelockt.“

„Sieht eher so aus, als würden die Kauze die Krabben nur beobachten und gewöhnlich jagen sie nur nachts. Hab nicht gesehen, dass sich ein Kauz eine Krabbe geholt hat. Vielleicht wollen sie uns vor einem Erdbeben warnen. Hab ein paar Fotos auf eurer Facebookseite gepostet. Mein Musikwunsch ist jedenfalls von den Doors. This is the end. Muss zur Arbeit. Schönen Tag noch! Hoo roo.“

„Hoo roo! Also Leute. Hier jetzt Melindas Wunschtitel.“

Neuseeland, Wellington

Premierministerin Linda Laurell hatte die Lektüre des Blattes, welches ihr AINU Humatu in die Hand gedrückt hatte, beendet und blickte ihre Außenministerin erstaunt an. „Wo kommt das her?“

„Eil-Depesche vom Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen.“

„Sind wir der unzivilisierten terrestrischen Haltung von Mitbewohnern, die nicht der menschlichen Sprache mächtig sind, schuldig?“

„Ich weiß es nicht. Neuseeland ist weltgrößter Exporteur von Schaf- und Rindfleisch. Früher haben wir nur Wolle und Obst ausgeführt. Aber, ich glaube nicht, dass die hiesigen Züchter die Tiere unter unzivilisierten Bedingungen halten. Soweit ich weiß, grasen die meisten Tiere friedlich auf den Weiden. Dafür wurde ja auch ein Großteil des Regenwaldes abgeholzt. Wie es allerdings in den Schlachthöfen zugeht, vermag ich mir nicht auszudenken.“

„Glaubst du, dass tatsächlich eine außerirdische Spezies ... Ich weiß gar nicht, wie ich das in Worte fassen soll. Hat der Weltsicherheitsrat dazu irgendwelche Anmerkungen gemacht? Bist du dir sicher, dass das kein Scherz ist?“

AINU Humatu, erste Außenministerin Neuseelands mit indigenen Wurzeln, zuckte mit den Schultern. Nachdenklich strich sie mit den Fingern über die Stammestätowierungen in ihrem Gesicht. „Der Rat hat lediglich mitgeteilt, dass die Herkunft der Nachricht nicht eindeutig entschlüsselt werden konnte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Weltsicherheitsrat derartige Scherze macht. Immerhin wurde die Nachricht mit höchster Geheimhaltungsstufe weitergeleitet.“

„Aber, aus dem Weltraum? Mir klingt das ein wenig ... zu sehr nach Science Fiktion. Glaubst du wirklich, dass irgendwelche Außerirdischen uns bedrohen und der Menschheit Schaden zufügen könnten?“

„Die Animalia bedrohen uns ja noch nicht. Vielleicht können wir durchaus eine Einigung mit ihnen erzielen. Es muss ja vorher von ihnen schon Aufforderungen gegeben haben. Irgendetwas muss geschehen sein, dass der Weltsicherheitsrat erst jetzt die Botschaft weitergeleitet hat.“

„Also, du hältst es für möglich, dass es überhaupt außerirdische Lebensformen gibt?“

„Ja, natürlich. Ich kann mir eher nicht vorstellen, dass es in den unendlichen Galaxien und Sonnensystemen keine weiteren intelligenten Lebensformen gibt. Obwohl ich den Menschen manchmal das Attribut *intelligent* absprechen möchte.“ AINA lächelte verschmitzt. „Die Geschichte der Maori hast du doch studiert. Dann weißt du doch auch, dass wir Maori die Kinder von Tane, dem Gott des Waldes sind. Tane ist der Sohn des Himmelsvaters Ranginui und Erdenmutter Papatuanuku. Tane trennte seine Eltern aus ihrer Umarmung, um dadurch Licht, Raum und Luft zu bringen, wodurch sich das Leben entwickeln konnte. Der Glaube der Maori geht von der Liebe zwischen Himmel

und Erde aus. Was, wenn der Vater Ranginui aus dem Weltall kam? Wir müssen die Ältesten informieren. Sie werden ein Karakia-Gebet sprechen, das den Himmel und die Erde beschwört. Die Animalia werden es erhören und ich glaube nicht, dass sie uns Schaden zufügen werden. Absolutely Positively! So lautet doch der neuseeländische Leitspruch.“ AINU Humatu blickte aus dem riesigen Fenster in Lindas Büro. „Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt. Das ist von William Shakespeare.“ Sie drehte sich zu Linda, die nachdenklich an ihrem Schreibtisch saß, herum. „Wenn du jetzt aus dem Fenster blickst, wirst du auch kaum glauben, was du dort siehst. Linda, das musst du dir ansehen!“

Linda erhob sich, trotz ihrer jungen Jahre, schwerfällig von ihrem Schreibtisch, als ob die Last des ganzen Landes auf ihr liegen würde und trat neben AINU ans Fenster. Sie schloss einige Sekunden die Augen und wappnete sich gegen den Anblick der sich ihr gleich eröffnen würde. Was immer das auch sein mochte. Absolutely Positively!

Einen Augenblick lang sah sie nur schreckliche erbarmungslose Bilder vor ihrem inneren Auge. Ein zerstörtes unfruchtbares Land, Menschen in schmutzige Fetzen gekleidet, verwaarloste weinende Kinder, die nach ihren Eltern schreien, Feuerbrünste, Tiere in blutigen Schlachthöfen mit angstgeweiteten Augen.

„Sieh nur! Ist das nicht wunderschön?“ AINU stupste sie leicht an. „Hast du jemals so viele Keas und Lorikeets auf einem Haufen gesehen? Ich wusste gar nicht, dass es solch eine Anzahl von ihnen in Wellington gibt.“

Linda wagte endlich die Augen zu öffnen und ein befreiendes Lachen perlte aus ihrer Seele. Auf den Bäumen im Park vor ihrem Bürofenster saßen unzählige der frechen Keas einträchtig mit den kunterbunten Lorikeets. Beide Papageienarten gab es gewöhnlich nur in den Regenwäldern und in den Bergen, selten in der Stadt. Niemals zuvor hatte sie eine derartige Anzahl beider Arten auf einer dermaßen zwergenhaften Fläche erblickt.

„Wo kommen die nur alle her? AINU, was passiert hier?“

„Ranginui und Papatuanuku haben ihnen gesagt, dass sie uns Hoffnung bringen sollen! Vielleicht können sie mit den Animalia kommunizieren. Wir sollten sie begrüßen und ihnen Essen und Wasser bringen. Was meinst du?“

„Sicher. Ist eine gute Idee“, sagte Linda verunsichert. Ihr Weltbild war in der letzten Stunde aus allen Fugen geraten. Könnte nicht schaden, sich zumindest mit den Göttern zu versöhnen.

Australien

„Verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer. Ich begrüße Sie aus dem Nullabor Nationalpark in der Nähe von Eucla, an der großen australischen Bucht am Indischen Ozean. Wie Sie im Hintergrund sehen können, findet hier ein ungewöhnliches Naturspektakel statt.“ Nachrichtensprecherin Maria Verhoeven vom Australien News Channel, stand in der windgepeitschten Brandung am Meeresufer und blinzelte in die Kamera. Der Kameramann schwenkte die Linse auf das offene Meer.

„Eine enorme Anzahl von Walen hat sich in der Bucht versammelt und wie Sie unschwer überhören dürften, singen die Wale Lieder. Ungewöhnlich ist, dass neben den Walen eine ungeheure Anzahl von Haien in der Bucht gesichtet wurde. Mittlerweile haben wir hier Windstärke Acht und, wie Sie sehen, tobt am Horizont ein Gewitter.“

Blitze fahren nieder und die verstörten Tiere singen anscheinend um ihr Leben. Neben mir steht der Meeresbiologe Professor Max Fender. Herr Professor Fender ...“ Der Kameramann schwenkte die Linse auf den großen kräftigen Mann im Regenparka, der neben Maria stand und sichtlich beunruhigt wirkte. „...wie können Sie diese Situation erklären?“

„Guten Abend, Frau Verhoeven. Meine erste Vermutung wäre, dass wir es hier mit einer seismischen Aktivität im Ozean zu tun haben. Tatsächlich können wir Meeresbiologen uns das Verhalten der Tiere nicht erklären. Ich habe Rücksprache mit verschiedenen Koryphäen der Meeresbiologie gehalten und wir sind einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, dass dieses Verhalten der Wale und Haie nicht erklärbar ist.“

Ein mächtiger Blitz mit folgendem Donnerhall ließ das Fernsehteam zusammenzucken.

Vereinte Nationen
Sicherheitsrat

Verteilung: Interne Sicherheitsstufe

Datum

Deutsch

Original: Englisch

Erklärung der Präsidentschaft des Weltsicherheitsrats

Am (xx.xx.xxxx) gab der Präsident des Sicherheitsrats in Zusammenhang mit der Behandlung des Punktes „Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit durch die Animalia“, angesichts der außerordentlichen Umstände, im Namen des Rates folgende Erklärung ab:

Der Sicherheitsrat bekräftigt seine Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit. Der Sicherheitsrat betont, dass die Bedrohung durch die Animalia anhält und Mitgliedstaaten auf der ganzen Welt davon betroffen sind.

Der Sicherheitsrat betont ferner, dass die internationalen und regionalen Anstrengungen zur Verhinderung der Eskalation von Spannungen und zur Förderung eines multilateralen Dialogs, der politischen Beilegung von Streitigkeiten und eines gerechten und dauerhaften Friedens in allen Konfliktsituationen dringend intensiviert und beschleunigt werden müssen.

Der Sicherheitsrat ist sich der schlimmen humanitären Folgen des Konfliktes bewusst und unterstreicht, wie dringend eine Einigung mit den Animalia erzielt werden muss.

Um eine weltweite Panik zu verhindern, fordert der Sicherheitsrat die Mitgliedstaaten zu höchster Geheimhaltungsstufe über die Nachricht der Animalia und dieser Erklärung des Präsidenten auf.

Der Sicherheitsrat beruft daher umgehend eine außerordentliche Generalversammlung ein.

(Anmerkung: Der Sicherheitsrat gibt tatsächlich seine Erklärungen in diesem gestelzten Wortlaut ab.)

USA Washington, D.C. White House - Weißes Haus

Präsident Jeremiah Riden blickte nachdenklich aus dem Fenster seines Büros im westlichen Flügel des Weißen Hauses. Der Park war im dichten Nebel kaum zu erkennen. Gespenstische Nebelschwaden waberten in der unruhigen Luft. Selten hatte er solch einen dichten Nebel in Washington erlebt. Seine Hand, in der er das Dossier der Vereinten Nationen hielt, zitterte unmerklich. Ungeduldig wartete er auf seinen Verteidigungsminister Leroy Brown, der hoffentlich gleich diesem unglaublichen Wahnwitz als lächerliche Offensive von Computerhackern klassifizieren würde. Er hatte seiner Vizepräsidentin kein Wort davon geglaubt, dass die Botschaft aus einer unbekanntem Galaxie auf die Erde gesandt wurde. Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken und Pamela Paris, dicht gefolgt von Leroy Brown, kam ins Büro geeilt.

Das ernste Gesicht des hünenhaften Verteidigungsministers, bar jeden Lächelns, zerschlug den letzten Funken der Hoffnung den Jeremiah Riden hegte, dass es sich tatsächlich um eine Farce handeln würde. Mit einer Geste bat er Brown und Paris Platz zu nehmen. Er selbst blieb vor dem Fenster stehen und blickte wieder hinaus in den Nebel. „Solch einen Nebel würde ich in London erwarten, nicht in D.C.“, eröffnete er das Gespräch mit Belanglosigkeiten. „Als ich auf einer Audienz bei der Queen war, wollten wir eine Kutschfahrt unternehmen, doch das war in dieser Suppenküche schwer möglich. Die Queen, ihr Gemahl und ich sind dann ein wenig durch den Schlosspark geschlendert. Die Wege waren kaum zu erkennen. Was hat das mit dem Dossier auf sich, Leroy? Liegt ernsthaft eine Bedrohung vor? Ich hatte gehofft, dass würde sich als Unsinn entpuppen.“

„Die Lage ist ernst, Jeremiah. Ich habe bereits mit dem Seti-Institut gesprochen.“

Der Präsident blickte Brown fragend an.

„Das Seti-Projekt. Search for Extraterrestrial Intelligence. (Suche nach Außerirdischer Intelligenz.) Das Projekt mit dem kosmischen Sendersuchlauf auf zwanzig Millionen Frequenzen. Den Animalia ist es gelungen, mittels Signalen, die aus unbekanntem elektrischen Impulsen bestehen, diese Botschaft zu senden. Bisher ist es uns nicht gelungen, die Art der Impulse, noch die Art der Energie zu bestimmen, noch mit welcher Technologie das in Computersprache umgesetzt werden konnte. Um es in einfachen Worten zu sagen: Die Animalia haben eine E-Mail geschickt. Zuerst wurde die Nachricht an die internationale Raumstation geschickt und von dort aus weitergeleitet.“

„Wie ist das möglich?“

„Dafür gibt es noch keine Erklärung.“

„Können wir diesen Animalia irgendwie antworten?“, meldete sich Pamela Paris zu Wort. „Ich meine, wenn sie eine E-Mail geschickt haben, kann man dann nicht einfach auf Response, oder Reply gehen, wie bei normalen E-Mails auch? Einfach: Antworten?“

„Wir verfügen über keinerlei Technologie, die es uns ermöglicht, eine E-Mail in eine unbekanntem Galaxie zu schicken. Die schnellste Geschwindigkeit die es in unserem Sonnensystem gibt, ist die Lichtgeschwindigkeit. Eine Botschaft könnte Jahrhunderte brauchen, bis sie die Animalia erreicht und bevor der Sicherheitsrat nicht getagt hat, können wir auch keine Antwort formulieren.“ Leroy Brown hob die Hände in einer hilflosen Geste.

„Ja, aber“, fuhr Pamela Paris unbeirrt fort, „vielleicht ist die Technologie dieser Außerirdischen so weit fortgeschritten, dass, wenn man auf *Re* geht, die Antwort schneller übermittelt werden kann, als das Licht reisen kann. Hat es denn jemand versucht?“

Der Verteidigungsminister versuchte sich in einem missglückten Lächeln. „Auf die Idee ist bisher wohl noch keiner gekommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dies klappt.“

„Ich konnte mir bisher nicht vorstellen, dass es Außerirdische gibt“, sagte Jeremiah Riden nüchtern. „Was ist das überhaupt für ein Höllenlärm da draußen?“ Ungeduldig riss er das Fenster zum Park auf. Bei diesem Nebel müsste ein Scharfschütze schon ein Infrarotgewehr besitzen, um ein Attentat auf ihn zu verüben.

Ohrenbetäubendes Gejaule erklang im gespenstischen Nebel. Wie es schien, versuchten sich sämtliche Hunde in Washington D.C. in Wolfsgeheul.

China Zhongnanhai Peking, Hauptquartier der Regierung

Präsident Li Pingjin blickte nachdenklich aus dem riesigen Fenster seines Büros, das einen spektakulären Blick auf den mittleren großen See, der direkt vor dem Gebäude lag, bot. Das Ufergras wiegte sich in der sanften Brise. Dunkle Wolken zogen träge über den Himmel und ein Summen wie von Tausenden von Bienen erfüllte die Luft. Ein riesiger Schwarm von Vögeln ließ sich aus heiterem Himmel in den Bäumen am Seeufer nieder. Ein plötzlicher Blitz mit darauf folgendem Donnerknall ließ den Präsidenten zusammenzucken und als hätte ein Dirigent mit einem Paukenschlag ein Konzert eröffnet, ertönte gleichzeitig der Gesang des riesigen Vogelschwarms. Der Himmel verdunkelte sich weiter und ein weiterer Schwarm von Vögeln ließ sich am Seeufer nieder. *Rotkammkraniche*, schoss es Li Pingjin durch den Kopf, *hier in Peking?* Die kleinen Vögel in den Bäumen sangen eine traurige wunderschöne Melodie aus Tausend Kehlen und die riesigen Kraniche in ihrem schneeweißen Federkleid und den roten Hauben, ergänzten mit ihren heiseren Rufen das Vogelkonzert.

Der Sekretär, Hu Tajin, kam aufgeregt ins Zimmer gestürzt. „Verzeiht bitte die Störung, Präsident Li Pingjin, der Vizepräsident möchte Sie dringend sprechen. Eine Horde von Hanumanaffen ist in die Stadt eingefallen und hat sämtlichen Verkehr lahm gelegt. Er ist bereits auf dem Weg hierher.“

„Was sind das für kleine Vögel, die so schön singen, Hu Tajin? Solche habe ich bisher weder gesehen noch gehört. Kennst du diese Art?“

„Das sind Sonnenvögel, Präsident Li Pingjin. Sie leben sonst in den hochgelegenen Bergwäldern.“ Ein Lächeln zog sich über das Gesicht des Sekretärs. „Sie werden auch als chinesische Nachtigallen bezeichnet. So wurden sie vom Sohn des Himmels genannt. Ihr Gesang verheißt Glück und die Ankunft der Rotkammkraniche verheißt ein langes Leben. Womöglich haben sie sich bei dem aufziehenden Sturm verirrt.“

Blitze zuckten über den Himmel und mit dem nächsten Donnerhall verstummte der Gesang der Sonnenvögel.

„Der Weltsicherheitsrat hat eine sofortige außerordentliche Generalversammlung einberufen“, fuhr Hu Tajin unbeirrt, wenn auch ein wenig erschrocken, fort „Vizepräsident Wang Wengui möchte selbst an der Versammlung teilnehmen, doch zuvor wollte er mit Ihnen eine Besprechung halten.“

„Glaubst du, Hu Tajin, dass es tatsächlich Leben auf anderen Planeten gibt?“

„Darf ich offen sprechen, Präsident Li Pingjin?“

Der Präsident nickte seinem Sekretär aufmunternd zu.

„Als unsere großartige Volksrepublik noch ein Kaiserreich war, nannte man den Herrscher Sohn des Himmels oder Himmelssohn. Verzeiht mir bitte meinen Zweifel, doch was, wenn der Herrscher tatsächlich aus dem Himmel kam und die Sonnenvögel für uns ein Zeichen sind?“

Wie auf ein unsichtbares Zeichen hin, erhellte ein weiterer Blitz den düsteren Himmel, ein Donner toste und die Sonnenvögel trällerten erneut aus vollen Kehlen.

Sonnensystem Aruhinda, Planet Anima